



„Putin ist ein Stratege, der Deutschlands Mentalität kennt“, sagt die FDP-Spitzenkandidatin für das EU-Parlament, Marie-Agnes Strack-Zimmermann. **Reto Klar FUNKE**

Politik

1. Juni 2024 | Seite 6

🕒 5 min.

„Russlands Angriff gegen uns hat bereits begonnen“

Marie-Agnes Strack-Zimmermann, FDP-Verteidigungsexpertin, über Putins Absichten - und einen Wunsch an Scholz

Jan Dörner und Jochen Gaugele

Berlin Mit einem Rucksack über der Schulter kommt Marie-Agnes Strack-Zimmermann zum Besuch in unsere Redaktion. Ihr Blick richtet sich schon nach Brüssel, die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses kandidiert als FDP-

Spitzenkandidatin für das Europäische Parlament.

Ihr wichtigstes Thema wird bleiben: der Krieg in der Ukraine. Im Interview sagt Strack-Zimmermann, welche Vorbereitungen von Wladimir Putin sie besonders beunruhigen.

Ist Putin dabei, den Krieg in der Ukraine zu gewinnen?

Marie-Agnes Strack-Zimmermann: Putin hat momentan strategische Vorteile. Aber die Ukraine kann den Krieg gewinnen, wenn wir sie deutlich mehr unterstützen. Die These, dass der Stärkere automatisch den Schwächeren besiegt, ist historisch widerlegt. Die Amerikaner waren in Vietnam und haben verloren. Die Russen marschierten in Afghanistan ein und verließen das Land als Verlierer.

Die Bundesregierung hat Kiew jetzt die Erlaubnis gegeben, mit gelieferten Waffen militärische Ziele auch in Russland anzugreifen. Worauf läuft das hinaus?

Deutschland hat mit der Ukraine eine weise Vereinbarung getroffen, um russische Angriffe frühestmöglich abwehren zu können: Die ukrainische Armee darf die von uns gelieferten Waffen im Rahmen des Völkerrechts auch gegen militärische Ziele auf russischem Staatsgebiet einsetzen. Es ist der Ukraine und ihren militärischen Partnern bekannt, wo die Abschussrampen stehen, die täglich die Ukraine brutal angreifen und unzähligen Menschen das Leben kosten. Welche Waffen für welche Abwehr genutzt werden, darüber entscheidet die Ukraine alleine. Es ist wichtig, Putin zu signalisieren, dass der Westen zusammensteht. Wir dürfen nicht zulassen, dass er unseren Zusammenhalt jeden Tag aufs Neue auf die Probe stellt und wir uns von seinen Tricks einschüchtern lassen. Denn genau das will er.

Putin droht mit „ernsten Konsequenzen“. Sind Sie sicher, dass er blufft?

Selbstverständlich nicht. Putin ist ein Mörder. Aber auch er weiß, dass er militärisch verletzlich ist. In jedem Fall ist Putin ein Stratege, der Deutschlands Mentalität kennt. Er nutzt seine immerwährenden Drohungen auch dazu, uns zu verunsichern. Wir sollten ihm nicht den Gefallen tun. Allen muss klar sein: Putin wird immer weiter voranschreiten, wenn wir ihn in der Ukraine nicht stoppen.

Der Kanzler lehnt es nach wie vor ab, Taurus-Marschflugkörper zu liefern. Mangelt es Scholz an Mut?

Der Kanzler hat bei der Lieferung von Kampfpanzern nachgegeben. Ich befürchte, das hat er als Autoritätsverlust empfunden. Deswegen hat er sich beim Taurus festgelegt, um nicht als der zu gelten, der dem Druck ein weiteres Mal nachgibt. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass der Bundeskanzler die

dramatische Lage erkennt und doch noch eine andere Sicht auf die Dinge bekommt.

Sie haben Scholz „autistische Züge“ unter- stellt ...

Ich habe mich bei den Menschen mit Autismus entschuldigt und stehe mit vielen aktuell in Kontakt. Ich wollte sie nicht verletzen, das tut mir sehr leid. Ich bin allerdings einfach verärgert und enttäuscht darüber, dass der Bundeskanzler nicht kommuniziert. Er hat trotz der dramatischen Lage nie ernsthaft mit Fachleuten – weder aus der Wissenschaft noch aus dem Bundestag – eine wirkliche Diskussion zugelassen. Das ist bedauerlich und nicht gut für unser Land.

Sie kokettieren im Wahlkampf mit ihrem Image als Nervensäge. Was haben Sie für die Ukraine wirklich erreicht?

Ja, ich nerve den ein oder anderen. Aber ich neige nicht dazu, mich zu überschätzen. Ich laufe nicht breitbeinig durch die Republik in der Annahme, alles passiert, wie ich es gerne hätte. Das war eine Teamleistung. Gemeinsam mit Kollegen wie Anton Hofreiter und Michael Roth, mit denen ich als erstes in die Ukraine gereist bin, habe ich die Diskussion über Waffenlieferungen in Bewegung gebracht.

Verteidigungsminister Pistorius nimmt an, dass die Bundeswehr fünf bis acht Jahre Zeit hat, um sich auf einen russischen Angriff vorzubereiten. Ist das realistisch?

Zurzeit hat Russland militärisch überhaupt keine Chance, gegen die Nato zu bestehen. Das weiß Putin. Deswegen greift er den Westen mit anderen Methoden an: mit Cyberangriffen, Spionage, Trollen im Kommunikationsraum und gezielt ausgelösten Fluchtbewegungen. Der russische Angriff gegen uns hat bereits begonnen. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass uns der Krieg in der Ukraine unmittelbar betrifft. Wenn Putin mit seinem Angriff erfolgreich ist, wird er seine Raubzüge fortsetzen: Georgien, Moldawien – und wenn er meint, dass die Zeit gekommen ist, wird er auch das Baltikum angreifen.

Was macht Sie da so sicher?

Seit Jahren kündigt er das an, was wir heute erleben. Und zu viele sind davon ausgegangen, dass er einfach so daherredet. Russland produziert nur noch Waffen. Es werden Schulbücher gedruckt, die Deutschland als Aggressor darstellen. Grundschul Kinder werden an der Waffe ausgebildet. Das alles ist beängstigend. Putin trimmt sein Volk auf Krieg und bringt es in Stellung gegen den Westen. Daher müssen wir so schnell wie möglich verteidigungsfähig werden.

Kommt die Bundeswehr dabei ohne Wehrpflicht aus?

Die allgemeine Wehrpflicht, wie meine Generation sie noch erlebt hat, wird nicht zurückkommen. Dazu fehlen nicht nur Kasernen und andere Infrastruktur. Es fehlen auch die Ausbilder und das Material, um jährlich 500.000 junge Männer auszubilden. Verteidigungsminister Pistorius hat angekündigt, uns unterschiedliche Modelle einer möglichen Wehrpflicht vorzulegen. Bisher ist das nicht passiert. Insofern sollten wir darauf warten, bevor wir im Detail in die Diskussion einsteigen.

Wie sieht Ihr Modell aus?

Wir schlagen vor, die ungefähr 900.000 Reservisten zu aktivieren, die wir in Deutschland haben. Dafür müssen wir sie aber erst mal alle registrieren. Die Bundeswehr hat Soldaten und Soldatinnen, die aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind, über Jahrzehnte nicht mehr erfasst. Wenn wir nur die Hälfte davon mit ihrer Expertise als Reservisten gewinnen könnten, wäre das ein unglaubliches Pfund. Das setzt allerdings die Bereitschaft von Arbeitgebern voraus, ihren Angestellten eine gewisse Zeit für diese Aufgabe einzuräumen. Auch das ist Teil der Zeitenwende.

© Braunschweiger Zeitung 2024 - Alle Rechte vorbehalten.